

Zur Entwicklung von *KathReliOnline*

Martin Fahnroth

Ein Projekt wie *KathReliOnline* kann nicht eine Person allein entwickeln. Auch eine Schulabteilung, ein Bistum allein ist dazu nicht in der Lage. Das hängt zum einen an der Eigenheit des katholischen Religionsunterrichts, der immer eine gemeinsame Veranstaltung von Land und Kirche ist. Das liegt aber auch an den Arbeitsstrukturen im Bereich der Bildung, wo Projekte immer ein Ergebnis von Teamarbeit bzw. von mehreren Institutionen und Personen sind. Entscheidend für das Gelingen eines Projekts ist, dass die Akteure ziel- und konsensorientiert, partnerschaftlich und uneitel, mit Fleiß, mit persönlichem Engagement und Durchhaltevermögen zusammenarbeiten und das Projekt tatsächlich wollen. Diese Voraussetzungen waren bei *KathReliOnline* gegeben, so dass das Vorhaben erfolgreich starten konnte.

1. Der starke Nord-Osten

Die Bischöflichen Schulabteilungen und Schulträger der (Erz-)Bistümer Berlin, Hamburg, Erfurt, Dresden-Meissen und Görlitz sowie die Schulträger Berno Stiftung (Schwerin) und die Edith-Stein-Schulstiftung des Bistums Magdeburg pflegen seit vielen Jahren eine enge und intensive Zusammenarbeit. Die Zusammenarbeit in der Region Nord-Ost findet sich in vielen Bereichen der kirchlichen Strukturen der nord-ost-deutschen Bistümer wieder.¹

Nachdem die Schulabteilungen in den neunziger Jahren mit dem grundlegenden Aufbau von Schulen und Religionsunterricht befasst waren, intensivierten die Leiter wie auch die Mitarbeiter ihre Zusammenarbeit ab den Zweitausenderjahren. Allen Ost-Bistümern mussten bei Religionsunterricht und katholischen Schulen eigene und neue Antworten gegeben werden. Die Abteilungsleiter pflegten einen intensiven und strukturierten Austausch. Aus der gemeinsamen Erfahrung der Diaspora, aus der Beweglichkeit in den Strukturen und der

¹ So z. B. im Bereich der Regional-KODA Nord-Ost, d. h. der Kommission zur Ordnung des Diözesanen Arbeitsvertragsrechtes in den (Erz-)Bistümern Berlin, Dresden-Meissen, Erfurt, Görlitz, Hamburg und Magdeburg.

Kleinheit der Apparate entwickelten sich die kurzen Wege und eine enge, kollegiale, ja freundschaftliche Zusammenarbeit.²

Der katholische Nord-Osten ist auch im Bereich Religionsunterricht durch eine intensive Konsultationskultur geprägt. Aus diesem fruchtbaren Kontext heraus haben sich die ersten Ideen für das spätere Projekt *KathReliOnline* entwickelt. So lautete ein Tagesordnungspunkt der Nord-Ost-Koleischa³ am 12.01. 2015: „Zukunft des Religionsunterrichts in der Diaspora. Kollege Weßler aus Schwerin stellte ein Modell eines internetgestützten schulübergreifenden Unterrichts für Schüler der Oberstufe in der Diaspora vor.“ Vorangegangen war meine Anregung, u. a. die in anderen Zusammenhängen geäußerten Überlegungen aus der Berno Stiftung in dieser Sitzung zum Thema zu machen.⁴

Thomas Weßler beschrieb in der Dresdener Sitzung die Ausgangssituation der extremen Diaspora in Mecklenburg, die einen ordentlichen Religionsunterricht aufgrund der kleinen Schülerzahlen und des Lehrermangels kaum noch realisierbar machte. Weßler berichtete von Finnland, wo Schüler während der regulären Unterrichtszeit an Bildschirmen in den Schulen sitzen. Er formulierte die Idee, wonach Schüler über Tele-Learning zu Hause und zu Präsenzveranstaltungen in einem kirchlichen Jugendhaus mit Readern arbeiten. Bei ersten Sondierungsgesprächen stieß man mit einer solchen Idee auf Landesebene zunächst auf Wohlwollen.

In meinen Notizen stand damals: „Start 16/17 in MV?“. Was Thomas Weßler also 2015 vorstellt, war eine Idee, die am Ende in Mecklenburg-Vorpommern nicht umgesetzt wurde. Dennoch war damit ein Impuls gesetzt, weiterzudenken. Wäre das etwas für Thüringen? Wie ließe es sich realisieren?

² Ein Ergebnis im Bereich der Katholischen Schulen war beispielsweise die Entwicklung und der Aufbau der Gemeinsamen Katholischen Schulinspektion (GKSI) ab 2012.

³ Bundesweit sind die Schulabteilungsleiter der deutschen Bistümer in der Konferenz der Leiter der Schulabteilungen (KOLEISCHA) organisiert. Die Nord-Ost-Koleischa tagt eigenständig mehrmals jährlich.

⁴ Im November 2014 schrieb ich an die Kollegen aus Magdeburg, Schwerin und Berlin – Hamburg war damals noch nicht regelmäßiger Teilnehmer der Runde: „Ich möchte anregen, dass wir uns in der Folge der Herbst-Koleischa auf der Ost-Koleischa einmal ausführlicher mit dem Religionsunterricht in der Diaspora befassen. Wir stehen in unseren Bistümern vor einer ähnlichen Frage: Wie können wir den RU angesichts der kleinen Zahl und der großen Zerstreuung der Schüler aufrechterhalten? [...] Wir praktizieren in unserem Bistum seit Jahren das überregionale Samstagsmodell, das eigentlich für die Klassenstufen 1–6 entwickelt wurde. Thomas Weßler arbeitet an der Idee, einen überregionalen Oberstufenunterricht einzurichten. Ich könnte mir einen ähnlichen Weg vorstellen, und vielleicht für die Sekundarstufe 1 einen überregionalen RU zu entwickeln, der neben Konsultationen mit Lernplattformen und dem Internet als Kommunikationsmedium arbeitet. [...] Wenn das Fragestellungen sind, die über das Bistum Erfurt hinaus auch eure Diasporabistümer bewegen, sollten wir dann nicht einmal Zeit und Geist darauf verwenden, gemeinsam nachzudenken?“

2. Die Idee, die richtigen Partnerinnen und Partner und ein schlüssiges Konzept

Der katholische Religionsunterricht in der Thüringer Diaspora war wegen der kleinen Zahl katholischer Schülerinnen und Schüler nach der Wiedereinführung des schulischen Religionsunterrichts Anfang der neunziger Jahre prekär. Überwiegend fand der Unterricht in klassenstufen-, schul- und schulartübergreifenden Lerngruppen am Nachmittag in den Räumen der katholischen Kirchengemeinden statt. Jahr für Jahr wurden mit den Schulämtern die Zusammensetzungen der Lerngruppen, die Gruppengrößen, die Lehrkräfte und Wochenstundenzahlen ausgehandelt.

Auch wenn sich meine ersten Überlegungen im Januar 2015 noch auf die Sekundarstufe I bezogen, erwies sich bei näherer Betrachtung die Handlungsnotwendigkeit für die Sekundarstufe II als größer. Bis zur Klassenstufe 10 gab es auch in der Diaspora mehr oder weniger arbeitsfähige Lerngruppen, so blieben oft die Schülerinnen und Schüler auf der Strecke, die anschließend weiter den katholischen Religionsunterricht besuchen wollten. Kleinstgruppen für die Oberstufe ließen sich nicht mehr einrichten, einzelne Schülerinnen und Schüler waren in der Diaspora verstreut. Die Zahl der Oberstufenschüler und -schülerinnen, die den katholischen Religionsunterricht besuchten, gingen spürbar von Jahr zu Jahr zurück. Die Idee eines Online-Religionsunterrichts konzentrierte sich also auf die verstreuten Schüler der Klassenstufen 11–12.

Eine erste Gelegenheit, die Idee eines Online-Religionsunterrichts weiterzudenken, ergab sich bei der Tagung der Fachberater und Fachleiter Mitte Februar 2015 in Erfurt. Als Guest nahm u. a. Dr. Roberto Napierski teil, der Leiter des Referats IT-Dienste im Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) war. Am Rande der Tagung berichtete ich ihm von meiner Idee, den Religionsunterricht digital weiterzuentwickeln. Die Überlegungen stießen bei ihm auf offene Ohren. Digitale Technik und Pädagogik zu verbinden, war seine Hauptaufgabe im ThILLM. Zudem war er in der Leitungsebene des ThILLMs tätig. Dr. Napierski dachte praktisch und brachte eine Teilzeitstelle am ThILLM ins Spiel, mit der die Entwicklung eines solchen Projekts unterstützt werden könnte.

Schon im März 2015 tagte erstmalig eine kleine Arbeitsgruppe „Online-Unterricht in der Oberstufe“ mit Dr. Napierski, Georg Funke, dem ThILLM-Referenten für den Religionsunterricht und Frau Julia Günther, einer sehr befähigten und engagierten Religionslehrerin aus der Diaspora, die ich für dieses Projekt angesprochen hatte. Die Fachberaterin für Gymnasien, Frau Brigitte Krause, war zu diesem Termin verhindert, gehörte aber fortan zum Kernteam.

In dieser und in den folgenden Sitzungen wurde im Verlauf des Frühjahrs 2015 die „Projektskizze Online-gestützter katholischer Religionsunterricht in

der Thüringer Diaspora“ entwickelt, in der schon sehr früh die charakteristischen Grundstrukturen dieses Projekts formuliert wurden.

Hier werden die drei Kernbestandteile des Online-Unterrichts genannt: die ortsübergreifende Konsultation (Präsenzphase), das Online-Lernen sowie die beide Phasen verbindende Zeit der Schülerselbsttätigkeit (individuelle Lernphase). Das Projekt war also vom Ansatz her eine hybride Form des digitalen Unterrichts. Neben dem Online-Lernen war also immer eine Phase der unmittelbaren Begegnung von Lehrenden und Lernenden vorgesehen. Das war für die Beteiligten wesentlich, weil gerade der Religionsunterricht vom persönlichen Austausch lebt und sich daraus entwickelt.

Gleichzeitig wurden zwei Vorbedingungen definiert: Die eine Vorbedingung war die Beachtung einer fachdidaktischen Perspektive sowohl auf den Online- als auch auf den Präsenzunterricht. Der Unterricht sollte den Schülerinnen und Schülern ein Plus gegenüber den Alternativen des Ethikunterrichts bzw. des Evangelischen Religionsunterrichts bieten. Der Online-Unterricht erforderte jedoch eine besondere Motivation auf Schülerseite. Auch sollte die Lehrkraft medienpädagogisch eigens qualifiziert sein und die Schüler und Schülerinnen nicht vor dem Endgerät allein lassen.

Die zweite Vorbedingung war, das Land als Partner der ‚res mixta‘ unmittelbar einzubinden. Denn es ging den Beteiligten nach wie vor um den ordentlichen Religionsunterricht, bei dem Noten gegeben werden und – wie im herkömmlichen Unterricht in der Oberstufe – auch eine mündliche Abiturprüfung abgelegt werden kann. Und selbstverständlich sollte die staatliche Schulaufsicht gewährleistet sein.

Die Idee des online-gestützten katholischen Religionsunterrichts konnte bei dem Jahresgespräch der Landesregierung mit den Kirchen und Bistümern im Mai 2015 durch Bischof Neymeyr platziert werden. Im Protokoll wurde vermerkt: „Die Idee wurde von der Landesregierung zur Kenntnis genommen und soll zur weiteren Prüfung und Klärung wesentlicher Fragen, u. a. den Datenschutz als auch den Medieneinsatz betreffend, dem Bildungsressort zugeleitet werden.“ Der Mitteldeutsche Rundfunk veröffentlichte eine Meldung dazu.

Innerhalb eines knappen halben Jahres hatte das Projekt also Fahrt aufgenommen. Nach diesem ersten Erfolg begannen die Mühen der Ebene.

3. Ein Projekt für Langstreckenläufer

Das Projekt musste nun über die erste Projektskizze hinaus konkretisiert, Mitstreiter und Unterstützer mussten gefunden und das zuständige Ministerium sowie die Staatlichen Schulämter an den katholischen Online-Unterricht herange-

führt werden. Rückblickend führte diese fast fünfjährige Phase einerseits zu einer deutlichen inhaltlichen Schärfung des Projekts. Andererseits brachte die lange Dauer auch Frustration und Enttäuschung über das schleppende Vorankommen. Die Arbeitsgruppe besaß jedoch den langen Atem eines Langstreckenläufers.

Nachdem das Projekt in der Presse über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden war, kamen Anfragen aus dem Katholischen Bibelwerk, der Evangelischen Landeskirche, von Theologie im Fernkurs und einem Schulbuchverlag. Gespräche wurden geführt, doch mussten wir auf den erst anfanghaften Entwicklungsstand verweisen.

Die Arbeitsgruppe nahm in den Folgemonaten das Thüringer Schulportal (TSP) als geeignete Plattform für die Lerninhalte in den Blick. Zu klären waren außerdem die Fragen der Beschaffung von Schülergeräten, der zu erwartenden Schülerzahlen, der Lehrkräfte und der Benotung.

Als der aufwendigste Punkt erwies sich die Entwicklung von Lehrmaterial und die Erarbeitung von Stoffverteilungsplänen. Die Lehrerinnen aus der Arbeitsgruppe, Julia Günther und Brigitte Krause, nahmen sich sehr früh dieser umfangreichen Aufgabe an. Es gab auf dem Markt praktisch keine Vorlagen. Auf der Basis des Thüringer Lehrplans entwickelten die beiden Kolleginnen Stück um Stück digitales Unterrichtsmaterial für die Thüringer Oberstufe. Für das Gesamtprojekt war dies ein absolut entscheidender Schritt und eine verdienstvolle Arbeit, weil erst so das Projekt mit Inhalt gefüllt wurde.

In Vorbereitung auf das Schuljahr 2016/17 konnte durch Dr. Napierski weit sichtig die Einrichtung einer zunächst befristeten Projektstelle zur Begleitung des Vorhabens im ThILLM vorangetrieben und schließlich zu Schuljahresbeginn durch eine Teilabordnung von Julia Günther besetzt werden. Diese Stelle war ein großer Gewinn und verschaffte dem Projekt den strategischen Vorteil einer offiziellen Anbindung an das staatliche ThILLM. Gleichzeitig standen der neuen Stelleninhaberin die fachlichen Ressourcen eines Lehrerfortbildungsinstituts zur Verfügung.

Julia Günther entwickelte das Online-Projekt an ihrer neuen Stelle konzeptionell fort. Es bekam nicht nur den neuen Namen „Reli-Online“, sondern wurde stärker strukturiert und auf den Stand der aktuellen wissenschaftlichen medi enpädagogischen Diskussion gebracht. Diese starke Profilierung des Online-Projekts wird im Folgenden in einer Präsentation von Julia Günther aus dem Oktober 2016 vor der Arbeitsgruppe exemplarisch deutlich.

Unter dem Stichwort *blended learning* wurden die Präsenz- und die Online- phase strukturiert. Das Zeitmanagement wurde mit 40% für die Präsenz-Phasen und 60 % für die Online-Phasen festgelegt. Das Verhältnis beider Phasen zueinander bestimmte Julia Günther so:

- Präsenz- und die Online-Phase ermöglichen jeweils Lernen, bedingen einander und bauen aufeinander auf (s. Stoffplanung)

- Online-Phase dient nicht ausschließlich der Vorbereitung der Präsenz-Phase
- zusätzliche Online-Kommunikationszeit
- „Lernaufgaben“ sollen den Lernprozess aktivieren und Zusammenhänge erfahrbare werden lassen
- „Lernaufgaben“ dienen nicht ausschließlich der Lernerfolgskontrolle, sondern unterstützen den Lernprozess im virtuellen Raum

Die Diskussion um das Verhältnis beider Phasen zueinander wurde im Verlauf der Projektentwicklung immer wieder neu ermittelt und in der Corona-Zeit, wie unten beschrieben, neu justiert.

Julia Günther stellte unterschiedliche Modelle der Präsenzphase mit Veranstaltungen in der Woche oder an Wochenenden vor. Die Schwerpunkte der Online-Phase skizzierte sie folgendermaßen:

- Wissenserwerb, Vertiefung und Anwendung durch authentische Lernmaterialien, motivierende Lernumgebung und kooperative Elemente
- Inhalt/Content entsteht auf der Grundlage der Stoffpläne
- Schülerinnen und Schüler als aktiv Handelnde → Interaktion
- Lehrkraft wird nicht ersetzt, sondern ist Teil der virtuellen Lernumgebung (persönlicher Austausch durch Kommunikationswerkzeuge)

Mit der Methodik des Online-Unterrichts befasste sie sich eingehender. Sie sah den Schüler oder die Schülerin als aktiv Handelnden bzw. Handelnde, so dass zur Erarbeitung folgende Lerntools und Methoden bereitstehen sollten:

- Erklärfilme, Tutorials
- Podcasting
- E-Portfolio
- Blog, Chat, Diskussionsforen, Twitter
- Präsentationen
- Lernplakate
- Bildanalyse
- Textanalysen
- Mindmap
- interaktive Lernsoftware

Günther zeigte dann, wie das Lernmaterial konkret aufbereitet wird:

- Einteilung in Lernräume
 - a) am Anfang: Einführungstext mit Zielbeschreibungen
 - b) am Ende: Zusammenfassung der Lerneinheit
- Zudem: Glossar; Methodenraum mit Beispielen
- Aufbau des Kurses:
 - a) Einstieg: Lernstandlerfassung/Hinführung/Motivation

b) Erarbeitung:

Aufgabenstellungen darbietend, problemorientiert oder explorativ
Videoteaching/Podcast; Lehrbuch; Recherche

c) Festigung:

Interaktive Auseinandersetzung
Blog/Chat
Informationssammlung

d) Anwendung:

Übertragung / AFB III

Neben der konzeptionellen Arbeit am Projekt sollte es auch administrativ vorangehen. Die anfängliche Hoffnung, schon zum Schuljahr 2016/17 mit dem Projekt zu starten, erwies sich als zu ehrgeizig. Terminvereinbarungen mit dem Bildungsministerium zogen sich bis ins Frühjahr 2017. Die Frage der Schülerbeförderung zu den Präsenztreffen war weiterhin ungeklärt.

Das Bistum sagte gegenüber dem Ministerium eine technische Ausstattung der Schülerinnen und Schüler zu, denn eine finanzielle Beteiligung von Land oder Kommune an der Beschaffung der Schülergeräte erschien von vornherein aussichtslos. Im Februar 2017 stellte Generalvikar Raimund Beck beim Bonifatiuswerk einen Antrag auf Unterstützung für den Kauf von Endgeräten. Das Bonifatiuswerk bewilligte im Juli 2017 10.000 € aus den Mitteln der Franz-von-Sales-Stiftung, so dass die notwendigen Tablets zum späteren Projektstart für Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte als Leihgeräte gesichert waren und beschafft werden konnten.

Auch wenn das Projekt in der Öffentlichkeit einem begrenzten Kreis bekannt war, sollte nun in Abstimmung mit dem Ministerium und dem Staatlichen Schulamt Südhessen die Werbung um die Schüler und Schülerinnen beginnen. Auf zahlreichen Dekanatskonferenzen und Besuchen vor Ort sowie auf der Bistumswallfahrt wurde im Frühjahr und Sommer das Projekt präsentiert. Frau Günther entwickelte im Frühjahr 2017 kleine Handzettel, die insbesondere in den Gemeinden verteilt wurden. Dort erschien erstmals der neue Name *KathReliOnline*. Eine eigene Homepage wurde im Juli 2017 freigeschaltet, auf der sich interessierte Schüler und Schülerinnen über das Projekt informieren konnten.

Zu dieser Zeit war der Plan, zum Schuljahr 2017/18 im Schulamtsbereich Südhessen zu starten. Um eine größere Schülerzahl zu erreichen, beschlossen wir jedoch, das Projekt auf andere Diasporagebiete in Thüringen zu erweitern und zum Schuljahr 2018/19 mit der Klassenstufe 11 zu beginnen.

Im Oktober 2017 begann eine Gesprächsserie mit der Arbeitsebene des Thüringer Bildungsministeriums, die sich über drei Jahre hinziehen sollte und in der noch einmal ganz grundsätzlich und neu das Thema Online-Unterricht angegangen wurde. Dieser insgesamt nicht einfache Prozess bedeutete einerseits für das

Konzept eine inhaltliche Präzisierung, andererseits auch eine erhebliche Durststrecke mit Enttäuschungspotential. Die markanten Punkte in diesen Jahren waren jeweils die Gesprächstermine im Ministerium.

Schon der Auftakttermin ließ einen nicht einfachen Diskussionsverlauf für die Zukunft erkennen. Da das Projekt für den Oberstufenunterricht angelegt und Religion damit ein abschlussrelevantes Fach war, erkannte das Ministerium die Notwendigkeit, einen Schulversuch bei der KMK zu beantragen. Damit müssten Schulträger, die Schulkonferenzen, Landeseltern- und Landesschülervertretungen beteiligt werden. Der Schülertransport wurde weiterhin als offene Frage markiert. Das Konzept sollte noch einmal gründlich erarbeitet werden, eine wissenschaftliche Begleitung wurde erneut gefordert.

Ein neuer Diskussionspunkt waren die Mindestschülerzahlen für den Projektstart. Aufgrund der Ungewissheit über den tatsächlichen Projektstart konnten wir nur wenige Schüler nennen. Es waren im Wesentlichen die, die Frau Günther in ihrer eigenen Unterrichtsgruppe hatte. Um die Werbephase zu verlängern, wurde der mögliche Start auf das Schuljahr 2019/20 verschoben und das Projekt auf die Klassenstufen 9/10 ausgedehnt. Im Herbst 2018 wandte sich Bischof Neymeyr in einem Brief an die Schüler der Jahrgangsstufen 9-12 in der Thüringer Diaspora des Bistums Erfurt.

Inhaltlich wurde das Konzept durch einen geänderten Ansatz optimiert. Unter der Bezeichnung „KathReliOnline light“ justierte Julia Günther das Projekt noch einmal neu. Damit sollten auch Bedenken aus dem Ministerium minimiert und ein aufwendiger Schulversuch vermieden werden. Sie schrieb in einem Arbeitspapier:

Genau wie in der „Vollversion“ erhalten die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben auf einer Lernplattform. Jedoch arbeiten sie nicht zeit- und ortsunabhängig, sondern in der Schule, parallel zu laufenden Kursen des Katholischen Religionsunterrichts am Nachmittag bzw. während der Ethikstunden/des evangelischen Religionsunterrichts der entsprechenden Jahrgangsstufe. So ergeben sich feste Unterrichtszeiten, die für die Kursbegleitung und die Kursorganisation ebenfalls eine feste Struktur ermöglichen. Arbeitsergebnisse können so zum Beispiel direkt nach der Bearbeitung abgesendet werden, so dass der „Online-Lehrer“ das Stundenergebnis jedes einzelnen Schülers beurteilen kann. Feste Online-Zeiten der Schüler ermöglichen zudem eine synchrone Kommunikation mit der „Online-Lehrkraft“ bzw. der Lehrkraft vor Ort, so dass Fragen und Probleme geklärt werden können. *KathReliOnline „light“* hat zum Ziel, die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler weiterzuentwickeln und die Bedenken bezüglich ort- und zeitunabhängiger Lernprozesse nach und nach zu minimieren.

Mit diesem Schritt einer stärkeren Dezentralisierung wurden die ministeriellen Bedenken gegen einen Unterricht in den abschlussrelevanten Klassenstufen 11/12 allerdings nicht ausgeräumt. Das Ministerium steuerte also auf einen Start nur mit den Klassenstufen 9/10 zu. Das bedeutete zum einen eine Abkehr von der Projektidee eines Online-Unterrichts für die Oberstufe, zum anderen muss-

ten nun die Lernmaterialien für 9/10 erarbeitet werden. Gerade an dieser weiteren Erarbeitung zeigt sich ein weiteres Mal der hohe persönliche Arbeitseinsatz von Julia Günther und Brigitta Krause.

Am Ende einigten sich Ministerium und Bistum auf eine Kompromissformel, wonach das Projekt auf die Klassenstufen 11/12 ausgedehnt würde, wenn sich genügend Schülerinnen und Schüler fänden.

Im Frühjahr 2019 legte das Ministerium der Arbeitsgruppe einen umfangreichen Fragenkatalog mit zahlreichen Unterpunkten zu Klassen- und Gruppenbildung, zur Unterrichtsorganisation, zu Unterrichtsort und -gestaltung, zur technischen Ausstattung, zu Leistungsnachweisen und zur Aufsichtspflicht vor. Nachdem die Beantwortung des Fragenkatalogs das Ministerium noch nicht zufriedenstellte und die Arbeitsebene den Projektstart zum Schuljahr 2019/20 wiederum in Frage stellte, setzte das Bistum *KathReliOnline* auf die Tagesordnung des Jahresgesprächs des Ministerpräsidenten mit den Bischöfen Anfang Juni 2019.

Als sich Ministerpräsident Ramelow in diesem Gespräch ausdrücklich für das Projekt und seinen Start zum Schuljahr 2019/20 positioniert hatte⁵, waren die Türen für den Schritt in die Praxis endlich aufgestoßen. Das Projekt konnte in den Klassenstufen 9–12 implementiert werden. Zwischen Bistum und Bildungsministerium wurde u. a. verabredet, dass *KathReliOnline* als „Projekt zur Schulentwicklung in Trägerschaft des Bistums Erfurt in Zusammenarbeit mit dem ThILLM“ beim Bildungsministerium offiziell beantragt wurde. Für die technischen Voraussetzungen hatte das Bistum zu sorgen. Eine wissenschaftliche Evaluation sollte das Projekt begleiten.

Die offizielle Genehmigung des Starts zum 01.08.2019 erfolgte Ende Juli 2019 für die Klassenstufen 9/10. Die Klassenstufen 11/12 blieben für das Ministerium jedoch weiterhin ein Problem. In der letzten Sitzung vor der Corona-Pandemie Mitte März 2020 stellte man seitens des Ministeriums fest, die Schülerinnen und Schüler könnten ihre Note in Katholischer Religionslehre wohl in das Abitur einbringen, aber das Ablegen einer mündlichen Abiturprüfung im Fach KR sei problematisch. Man stellte eine Klärung innerhalb der nächsten ein bis zwei Jahre in Aussicht.

Zum Schuljahresbeginn 2019/20 wurde der Unterricht für 13 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 9/10 in drei Lerngruppen aufgenommen. Die beiden staatlichen Lehrkräfte Julia Günther und Brigitta Krause sowie als Gestaltungskraft Kaplan Philip Waschnig-Theuermann übernahmen den Unterricht.

⁵ Siehe hierzu auch: Katholisch.de (Hg.) (2023): „KathReliOnline“ ist Modellprojekt des Bistums Erfurt. Bodo Ramelow will zügige Umsetzung von Online-Religionsunterricht. Online verfügbar unter: <https://www.katholisch.de/artikel/21889-bodo-ramelow-will-zuegige-umsetzung-von-online-religionsunterricht>. (Zuletzt geprüft am 15.08.2023).

4. Die virologische Wende

So tragisch die Corona-Pandemie im Hinblick auf die zahlreichen Krankheits- und Sterbefälle war, so nachhaltig negativ sich die sozialen Einschränkungen für Millionen von Schülern auswirkten, so war die Pandemie für das Projekt *KathReliOnline* eine Bewährungsprobe und eine Bestätigung.

Im Kern waren alle Instrumente eines Online-Unterrichts vorhanden und arbeitsfähig: Motivierte und sachkundige Lehrkräfte, Stoffverteilungspläne, digitale Unterrichtsmaterialien, eine funktionierende Lernplattform, funktionsstüchtige, administrierte Schüler- und Lehrergeräte, eine gesicherte Datenübermittlung und die gegenseitige Erreichbarkeit von Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften.

Während sonst im digital ohnehin weit zurückliegenden Deutschland in kurzer Zeit eine Infrastruktur für den Distanzunterricht aufgebaut werden musste, konnte der Unterricht im Projekt ohne Unterbrechung und auf hohem Niveau fortgesetzt werden. Einzig wurden aus den Präsenzterminen nun Online-Veranstaltungen. Hierfür fand Julia Günther den sprechenden Begriff der „virtuellen Präsenz“. Im persönlichen Gespräch sagte ein Lehrer, der die Entwicklung von *KathReliOnline* aus der Nähe verfolgt hatte, Ende März 2020: „Wir haben in diesen zwei Wochen der Corona-Krise bei Schülern, Eltern und Lehrern so viel erreicht, wofür wir sonst zwei Jahre gebraucht hätten.“

Dieser Vorsprung von *KathReliOnline* wurde in einer Pressemeldung des Bistums vom 01.04.2020 unter der Überschrift „Das *KathReliOnline*-Projekt – Ein Vorbild für den digitalen Unterricht aus Thüringen“ so formuliert:

Ein Ende der Corona-Krise ist nicht absehbar. Aber dem Thüringer Schulprojekt *KathReliOnline* kann man jetzt schon das Prädikat „krisenbewährt“ verleihen. Der seit Beginn des laufenden Schuljahres im Rahmen des Projekts erteilte katholische Religionsunterricht musste virusbedingt nicht ausfallen. Er fand statt. Und von den Erfahrungen, die mit *KathReliOnline* gemacht wurden, können andere Unterrichtsfächer in Corona-Zeiten profitieren. Mit der Schließung der Schulen und der Verlegung von Lehren und Lernen ins Internet, mussten sich schließlich alle Lehrkräfte mit Fragen herumschlagen, wie etwa der Kontakt mit den Schülern zu halten ist, wie man passende Aufgaben formuliert und den Lernerfolg kontrolliert. Die Antworten liefert *KathReliOnline*, ein gemeinsames Schulprojekt des Bistums Erfurt und des Freistaates Thüringen.⁶

⁶ Siehe Bistum Erfurt (Hg.) (2020): Das *KathReliOnline*-Projekt. Online verfügbar unter: https://www.bistum-erfurt.de/presse_archiv/nachrichtenarchiv/detail/das_kathrelionline_projekt/. (Zuletzt geprüft am 16.08.2023).